

HABROSYNE

(*Ἀβροσύνη*) Personifikation der üppigen Lebensweise. In literarischen Quellen nur als Substantiv, nicht als Gestalt bezeugt.

I.* (= LIMC I Aineias 17, IV Helene 86*) Hydria, att. rf. Berlin, Staatliche Mus. V.I. 3768. – ARV² 1516, 81 (Jenaer Maler); Böhr, E., *AA* 2000, 109–115; *ead.*, *CVA* 9 (2002) 67; Kunze-Götte, E., *Myrte* (2006) 74–76 Abb. 33a–b. – 380–370 v. Chr. – Begegnung von Paris, mit Speeren ankommend, und Helena, auf einer Truhe sitzend. Rechts hinter Helena ein Begleiter des Paris, wohl Aineias, sowie Peitho; von ihnen fliegt Himeros mit ausgestreckten Armen auf Paris zu. Links hinter Paris sitzend ein junger Mann (Böhr: Dioskur oder weiterer Begleiter des Paris? Kunze-Götte: Menelaos?). Darüber H. sitzend, in reich gemustertem Chiton und stoffreichem Mantel, im Haar eine gemusterte Sphendone, mit Ohrschmuck sowie Schmuckreifen an beiden Armen. Sie hält in den vorgestreckten Händen zwei an den Spitzen verbundene Myrtenzweige, als wollte sie Paris bekränzen. Alle Figuren bis auf die beiden Jünglinge durch Beischriften benannt, darunter *ἈΒΡΟΣΥΝΗ*.

H. (zunächst von E. Böhr als Aphrosyne gelesen, dann auf Hinweis des Verf. korrigiert) ist gegenüber Peitho durch reiche Kleidung charakterisiert. Sie gehört zu Paris (mit orientalischer Kopfbedeckung), den sie als Prinzen aus dem üppigen Troia kennzeichnet. Die Myrtenzweige, aphrodisisches Attribut, werden von Kunze-Götte als geknickt gedeutet und als Zeichen für den zerbrochenen Liebesbund zwischen Menelaos und Helena verstanden. Nach der Stellung der Blätter sind es jedoch zwei Zweige, die zu einem Kranz für Paris gebogen werden sollen. H. verkörpert demnach einen positiven Wert: Die Entscheidung des Paris für ein Leben in Liebe und Pracht wird, der Mentalität der Zeit entsprechend, als Ideal gepriesen. H. ist keine mythische Gestalt, auch keine Kultgöttin, sondern eine späte Vertreterin der allegorischen Figuren, die seit dem späten 5. Jh. in der Vasenmalerei eine Sphäre glücklichen Lebens bezeichnen. TONIO HÖLSCHER